

Ein Terfner widmet sich von Kindheit an der Aufzucht und Haltung von Tieren

SCHWAZ (j. h.). Vergnügt berichtet Franz Pöhl aus Terfens über die Anfänge seiner Leidenschaft, der Tierhaltung: Sein Vater getraute sich nicht mehr in die Scheune, weil in dieser der damals sechsjährige Stöpsel Franz in Schuschachteln Hummeln und Wespen gezüchtet hatte.

Die Tiere, welche sich Franz Pöhl anschaffte, wurden im Laufe der Zeit immer größer. Mittlerweile hat Franz Pöhl am Naturdenkmal Minkushügel in Schwaz einer Reihe von Tieren eine Bleibe geboten.

Neben Chinesischen Zwergwachteln, Fasanen und ähnlichem Geflügel befand sich darunter auch ein Steinbock, welchen er jedoch aus Sicherheitsgründen wieder hergeben mußte. Franz Pöhl dazu: „Als mich der Stein-

bock aus dem Gehege entfernen wollte, wußte ich, daß einer zuviel da war.“ Zu seinem Leidwesen mußte der voll berufstätige Tierfreund in den letzten Monaten den Bestand aus zeitlichen

Gründen, englisch-modischen layenhennen, Zwergkämpfern sowie einigen Kreuzungen.

Die Verbundenheit Franz Pöhls mit der Natur zeigt sich unter anderem an den von ihm eingesetzten Eidechsen und Zirpen. Für das nächste Jahr ist im Wildgehege bereits ein Biotop geplant.

Jeden Tag müssen sämtliche Tiere fachgerecht versorgt werden. Daneben muß das Futter von Großmärkten abgeholt und zerkleinert werden, die Zäune instandgehalten und die Tiere auf ihre Gesundheit überprüft werden.

Für den herkömmlichen Tierfreund mag es angesichts dieses eindrucksvollen Arbeitspensums ein wenig verwunderlich erscheinen, daß Franz Pöhl sehnlichster Wunsch ein Schneeschaf für seinen Privatzoos ist.

Leute von heute

Gründen weiter eindämmen. Leicht zu verstehen, betreibt er doch in seiner Heimatgemeinde zusätzlich eine Forellen- und Seiblingzucht.

Der nunmehr eingeschränkte Privatzoos besteht immer noch aus mehreren Stück Damwild, welche von Vorkommenden meist mit Rehen verwechselt werden, Kameron-, Mufflon- und Steinschafen, Türkenenten, Ma-



FRANZ PÖHL beim Füttern des Damwildnachwuchses. Diese Art der Fütterung ist jedoch die Ausnahme, weil zutrauliches Wild dem Menschen beim Spielen unbeabsichtigt gefährlich werden kann. Foto: Heiß